sengte und brannte, und verwüstete die Lande weit umher. Der gute König raffte in aller Eile ein Heer zusammen, warf sich dem Gegner in den Weg, und suchte ihn aus dem Lande zu vertreiben. Aber in einer großen Schlacht siegte die Gewalt über das Recht, der gute König ward erschlagen, und mit ihm beinahe sein ganzes Heer. Der Tyrann aber zog gegen die Hauptstadt, eroberte sie, und nahm die Gemahlin des getödteten Herrschers gefangen.

Die arme Königin hatte bisher mit ihrem Gemahle in Frieden und Eintracht gelebt, und weinte sich fast die Augen aus, als sie erfuhr, daß ihr Gatte getödtet sei. Und als nun gar der Mörder desselben in ihr Gemach stürzte, da wandte sie voll Abscheu ihr Angesicht von ihm, und fiel halb ohnmächtig ihrer Kammerfrau in die Arme. Darüber ergrimmte der König, und ließ alsbald die Unglückliche Frau in das tiefste Gefängniß werfen und sie auf das strengste bewachen.

Während aber die Königin im Gefängnisse schmachtete, gebar sie ein liebliches Töchterlein und nannte es Wunderschön. Und als der König davon benachrichtigt wurde, ging er sogleich hin zu der Königin, und befahl ihr, feierlich zu versprechen, daß ihr Töchterchen dereinst seinen einzigen Sohn heirathen solle.

Dazu wollte sich die Königin aber durchaus nicht verstehen, weil der Sohn noch viel grausamer und häßlicher war, als sein Vater, und sie sagte: „das Versprechen gäbe sie nun und nimmermehr, und wenn es ihr eigenes Leben kosten solle.“

Da wurde der König aber noch grimmiger, als vorher, und verließ voller Wuth das Gefängniß. Und gleich darauf schickte er seine Schergen hinein, ließ der Königin alle Betten wegnehmen, damit sie nichts hätte, wohin sie ihre Kindchen legen könne, und gab ihr zum Essen nichts, als drei Erbsen in einer großen Schüssel. Zudem mußte sie spinnen Tag und Nacht, „um ihr Brod zu verdienen,“ wie höhnisch der Wütherich sagte. Er dachte, Hunger und Sorge würden die Königin schon so zahm machen, daß sie am Ende doch in seinen Willen sich fügen würde.

Aber die Königin blieb standhaft. Und als sie einst im Begriff war, unter bittern Thränen ihr kärgliches Essen zu verzehren, da sah sie aus einem Loche in der Ecke ihres Gefängnisses ein Mäuschen hervorschlüpfen, welches sich zu ihren Füßen hinsetzte, und mit beweglichen Blicken zu ihr hinaufschaute, „Gewiß bist du hungerig, du kleines Thierchen,“ sprach die Königin, und reichte der Maus eine von ihren drei Erbsen hin, welche diese mit großem Appetit verzehrte. Plötzlich aber reckte sich das Mäuschen und streckte sich in die Höhe, bekam Hände und Füße, und es dauerte nicht lange, so stand vor der Königin eine wunderschöne Fee.

„Lange schon habe ich dich beobachtet, o Königin,“ sprach die Fee mit sanfter Stimme, „und habe gesehen, wie sehr du dich grämen und härmen mußt. Sei aber jetzt getrost und guten Muthes, denn ich werde dir helfen, so viel meine Macht es erlaubt. Vor allen Dingen stärke dich durch Speise und Trank!“

Und als die Fee schwieg, stand vor der Königin ein Tischchen, das mit den leckersten Gerichten bedeckt war. Die Königin aß und trank, und fühlte sich wunderbar gestärkt. Die Fee aber flocht aus Strohhalmen erst ein niedliches Körbchen, in welches sie die kleine Prinzessin legte, und dann ein langes Seil, welches von dem Gefängnißthurm bis hinab reichte auf die Erde. Und als alles fertig war, gab sie der Königin den Rath, die Prinzessin an dem Seile in den Schloßhof hinabzulassen, damit sie sicher sei, daß der grausame König sich nicht des armen Kindes bemächtigte.

Die Königin folgte dem Rathe, schrieb mit ihrem eigenen Blute auf ein Stück Leinwand die Worte:

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00022958